

## **Workshop 3: «Familienpass Plus für Familien an der Armutsgrenze»**

Kooperationspartner: Kantone, Wirtschaft, Medien, Stiftungen und Landeskirchen

Anwesende Kooperationspartner:

- EBM, vertreten durch Dominik Baier, Bereichsleiter Kommunikation und Recht
- Evang.-ref. Landeskirche BS, vertreten durch Konrad Meyer, Leiter Diakoniestelle

### **Präsentation:**

Die Idee zu diesem Kooperationsprojekt entstand an einer Diakoniekonferenz im Jahr 2001, aufgrund des Votums einer Soziologin, die meinte, es werde immer mehr Familien geben, die an der Grenze zur Armut stehen, sich aber eher aus dem sozialen Leben zurückziehen, als ihre Bedürftigkeit öffentlich zu machen. Zusammen mit der Christoph-Merian-Stiftung wurde die Idee gegründet, diesen Familienpass Plus zu organisieren, damit an der Grenze zur Armut lebende, ökonomisch schwach gestellte Familien mehr am sozialen Leben und der Freizeitgestaltung teilnehmen können.

*Für nähere Informationen siehe Präsentation Familienpass Plus (separates Dokument).*

- Die EBM, oder Elektra Birseck, hat einen Auftrag hinsichtlich Public Relations / Public Affairs: Gestaltung und aktive Förderung der Kommunikation, der Beziehungs- und Imagepflege (inkl. Sponsoring). Sie verfügt zu diesem Zweck über Mittel der Genossenschaft (CHF 3.25 Mio. p.a.).
- Die EBM ist seit den Anfängen des Projektes dabei. Es handelt sich für sie um eine reine gemeinnützige Angelegenheit, eine Vergabung, ohne eine Gegenleistung.
- Der Kontakt kam mit dem Projektleiter der Christoph-Merian-Stiftung zustande, welcher nach Sponsoren in der Region gesucht hat. Die schriftlichen Unterlagen waren sehr fundiert und überzeugend, über 50 Seiten umfassend, gut strukturiert. Die gute Dokumentation und die Professionalität waren wichtige Gründe, weshalb diese Kooperation zustande kam, ausserdem war der Wunsch vorhanden, eine langfristige Kooperation einzugehen mit Bezug zur Region (Nachhaltigkeit). Jährlich erhält die EBM über 500 Anfragen.
- Die EBM ist auch im Vorstand vertreten, der sich jährlich ca. 4x trifft. In der Geschäftsstelle arbeiten 3 Personen mit 220 Stellenprozent für den Familienpass Plus, welche die Angebote suchen und das Heft erstellen.

### **Einige Fragen der Workshop-Teilnehmenden:**

- Wie kommt der Familienpass Plus unter das Zielpublikum, wie läuft die Werbung? Die Flyer liegen bei allen Gemeindeverwaltungen auf, in Kirchen und anderen Orten, wo Leute zusammenkommen; Schulen, wenn man dort eine Bezugsperson hat. Dann Inserate über die Medienpartner, Präsenz an der Herbstmesse usw. Mund-zu-Mund-Propaganda, Verständigung über die Eltern der Kinder.
- Wie kommen die Medien dazu, da mitzuarbeiten? Medien haben idR sowieso übrigen Werberaum. Zudem kann ein Thema wie dieses gut vermarktet werden.
- Nutzen die Familien das Angebot gut? Familien, die gewohnt sind, mit Cumulus-Karten etc. umzugehen und diese zu nützen, entwickeln Strategien, mit solchen Angeboten um-

zugehen. Familien hingegen, die dies nicht kennen, müssen durch die Kirchen immer wieder ins Boot geholt werden, bspw. durch besondere Events und Angebote.

- Unterscheidet sich der Familienpass Plus optisch vom normalen Familienpass? Optisch sieht man nichts, lediglich das „+“-Zeichen macht den Unterschied aus.
- Bei der Zusammenarbeit mit katholischen Partnern oder mehreren Landeskirchen muss stets darauf geachtet werden, dass diese gut geplant ist. Es funktioniert nicht gut, wenn die eine Seite das Projekt gestaltet und anschliessend vom anderen Partner nur noch die finanzielle Mitbeteiligung erwartet wird.

## Weitere Beispiele von Kooperationsprojekten:

- Die HEKS-Regionalstelle Bern und die reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn schaffen im Projekt „start@work“ Ausbildungsplätze für Jugendliche. In einer dreijährigen Lehre werden die Jugendlichen zum Fachmann bzw. zur Fachfrau Betriebsunterhalt ausgebildet. Sie arbeiten in Kirchgemeinden und werden durch die Sigriste begleitet.
- Die Schule für Diakonie Greifensee und Teampuls Stäfa (anerkanntes Kompetenzzentrum für Fragen des soziokulturellen Zusammenlebens) bilden gemeinsam die Trägerschaft für das Projekt Jugendjoker. Der Jugendjoker bietet Gemeinden professionelle Überbrückungshilfen bei personellen Engpässen. [www.jugendjoker.ch](http://www.jugendjoker.ch)
- Die Evangelisch-reformierte, die Römisch-Katholische und die Christkatholische Kirche des Kantons Basel-Stadt laden zusammen mit der Caritas alljährlich zum «Dreikönigs-Apéro» in die Basler Clarakirche ein. Dabei sind ausdrücklich jene Menschen eingeladen, die sonst nie auf den Gästelisten der anderen Neujahrsempfänge stehen, eher am Rande der Gesellschaft leben. Im Dreikönigskuchen befinden sich mehrere Könige, womit ein Preis aus der Tombola gewonnen werden kann. Für diese Preise werden viele Institutionen angeschrieben, u.a. gezielt für übrig gebliebene „Give-aways“ der Weihnachtsfeste. Der Hauptpreis ist ein Essen im Hotel „Les Trois Rois“.
- Schweizer Tafel (Essen verteilen statt wegwerfen), Informationen unter [www.schweizertafel.ch](http://www.schweizertafel.ch)
- Tischlein-deck-Dich (Lebensmittelhilfe für die Schweiz), Informationen unter [www.tischlein.ch](http://www.tischlein.ch)

Notizen: Anja Scheuzger